Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Preis vierteljährlich pränumerando in Hannover 1 Thlr. 15½ gr. auf den Postämtern im Königreich Preußen 1 Thlr. 15½ gr. auf den preuß. Postämtern der übrigen norddeutschen Staaten 1 Thlr. 17 gr.

Insertionsgebühr die Petitzeile oder deren Raum 1½ gr. vierspaltige Reclamen die Petitzeile od. deren Raum 2½ gr.

Redaction und Haupt-Expedition: Marktstraße 63.

Hannoverscher Courier.

Allgemeine deutsche Zeitung.

Inserate an auch angenommen vom Kaiserstein & Vogler in Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien und Basel; E. Schlotte in Bremen; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., Hamburg, Stuttgart; H. Engler in Leipzig; Eugen Fort in Leipzig; Sachse & Co. in Leipzig; F. W. Gaulhan in Dresden; Jante, Vial & Ferrand in Breslau; A. Mosse in Berlin und München; C. Odermeier jun. in Braunschweig; G. Oliven in Hamburg; E. Spielmeyer in Göttingen; H. Schallbach in Zürich; Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris, 5 place de la bourse.

№ 4576. **Hannover, Freitag, den 20. August 1869.** **XVI. Jahrgang.**

Telegraphische Depeschen.

* **Kopenhagen,** Donnerstag 19. August, Nachmittags. Eine Bekanntmachung des Ministers des Innern vom 18. d. M. bestimmt, daß die zur Verhinderung des Einschleppens der Viehseuche getroffenen Vorsichtsmaßregeln auch bei Thieren, welche von den Ländern des norddeutschen Bundes eingeführt werden, zur Anwendung kommen. Nach dieser Bekanntmachung werden die importirten Thiere drei Wochen lang auf Kosten des Eigenthümers eingesperrt.

* **London,** Donnerstag 19. August. Der österreichische Handelsminister von Plener und der Herzog von Leuchtenberg sind hier eingetroffen. Zum December wird der Besuch des Königs von Schweden angekündigt.

* **London,** Donnerstag 19. August, Abends. (Bankausweis.) Notenumlauf 23,687,435 (Abnahme 108 220), Baarvorrath 20,957,809 (Zunahme 258,148), Notenreserve 11,223,350 (Zunahme 405,435) Pfund Sterling. Platzdiscont $2^3/_8$ %.

* **Paris,** Donnerstag 19. August, Mittags. Der Appellhof hat in Sachen der Société Immobilière folgendes Urtheil ergehen lassen: Der Appellhof erklärt, daß das Handelstribunal zur Entscheidung des Processes nicht competent war, hebt das von diesem Gerichtshof erlassene, die Auflösung der Gesellschaft aussprechende Erkenntniß auf, erklärt, daß vor der Hand kein Anlaß vorliege, die Auflösung auszusprechen und weist die Actionäre mit ihren Forderungen zurück.

* **Paris,** Donnerstag 19. August, Nachm. Nach hierher gelangten Meldungen aus Kairo wird bei der Einweihung des Suezcanals kein europäischer Souverän in Person zugegen sein. Das Einvernehmen sämmtlicher Großmächte in der türkisch-egyptischen Frage, welches sich sowohl in Constantinopel wie in Kairo mit Entschiedenheit gegen jede Störung des Friedens gestend machte, hat nicht verfehlt, die Beitegung der schwebenden Differenz zu beschleunigen. — Es bestätigt sich, daß der Kaiser noch vor Ende August sich nach Chalons begeben wird; die Abreise der Kaiserin ist auf den 24. festgesetzt.

Das „Journal Officiel" berichtet über das Leichenbegängniß des mecklenburgischen Gesandten v. Bornemann. Demselben wohnten sämmtliche hier anwesende Botschafter und Gesandten und als Vertreter des Kaisers der Kammerherr Baron Lajus an.

* **Paris,** Donnerstag 19. August, Nachmittags. (Bankausweis.) Baarvorrath 1221,424,894 (Zunahme 11,294,647), Portefeuille 534,160,325 (Abnahme 6,027,521), Vorschüsse auf Werthpapiere 95,816,850 (Abnahme 458,400), Notenumlauf 1,356,641,500 (Abnahme 9,311,700), Guthaben des Staatsschatzes 203,612,779 (Zunahme 3,879,962), laufende Rechnungen der Privaten 319,648,107 (Zunahme 7,964,120) Francs.

* **Madrid,** Donnerstag 19. August, Morgens. Die amtliche „Gaceta" meldet: Die Bande des Carlisten-Chefs Polo, durch die Truppen in die Ebene gedrängt, ist geschlagen und zersprengt worden. Polo selbst wurde gefangengenommen. Zahlreiche Insurgenten unterwerfen sich.

* **Florenz,** Mittwoch 18. August, Abends. Das die Session schließende Decret soll nächste Woche veröffentlicht werden. — Großfürst Constantin ist über Corfu nach Venedig abgereist.

New York, 18. August. Die Rockford, Rock-Island und St. Louis-Eisenbahn-Gesellschaft hat die Abtheilung der Bahn von Sterling nach Muskine (in der Grafschaft Rock-Island) vollendet und vollständig ausgerüstet. Die Arbeiten auf der Linie nach St. Louis zu schreiten tüchtig und schnell vorwärts.

Deutschland.

□ **Berlin,** 19. August. (Der Großherzog von Hessen. — Prämien-Anleihe. — Delbrück, — Humboldt-Feier.) Es ist nicht unbemerkt geblieben, wie bereit man von gewisser agitatorischer Seite ist, noch immer an eine geschlossene Opposition der süddeutschen Fürsten und Regierungen gegen den Nordbund und Preußen glauben zu machen. Auch dem Unwohlsein des Großherzogs von Hessen, welches denselben verhinderte, den König Wilhelm zu begrüßen und statt seiner den Prinzen Ludwig zu entsenden, ist ein politischer Charakter durch die Meldung beigelegt worden, der Großherzog habe den Separatzug, der ihn dem König zuführen sollte, plötzlich abbestellen lassen. Wir erfahren von verlässiger Seite, daß der Großherzog nur durch eine plötzlich eingetretene Erkältung auf den dringenden Rath seines Arztes sich veranlaßt sah, die bereits angetretene Fahrt aufzugeben. — Die russische Regierung hat ihre Vertreter hier und in Paris angewiesen, Erkundigungen über die Wirksamkeit der Schwurgerichte im Gegensatze zu dem früheren Verfahren einzuziehen. Man schließt daraus wohl nicht mit Unrecht auf eine beabsichtigte Reform der Justizverwaltung in Rußland. — Sehr auffällig wird ein heute Abend in der Neuen Preuß. Ztg. enthaltener Artikel des früheren Finanzministers (und jetzigen Landtags- und Reichstagsabgeordneten) Frhrn. v. Patow bemerkt, welcher Bedenken gegen die projectirte Prämien-Anleihe erhebt. Der Name des Verfassers und der Ort, an welchem er seine Ansichten aussprecht, sind allerdings geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit anzuregen.

Ueber die Vertretung des auf Urlaub befindlichen Präsidenten des Bundeskanzleramts Geh. Rath Delbrück sind ungenaue Nachrichten verbreitet. General v. Roon übernimmt die Vertretung des Präsidenten nur in so weit, als demselben die Vertretung des Bundeskanzlers obliag, die Präsidial-Geschäfte im Bundeskanzleramte dagegen versieht der erste Rath des Letzteren, Geh. Rath Eck, der bekanntlich als Protocollführer in den Plenar-Sitzungen des Bundesrathes figurirt. Präsident Delbrück wird seine Erholungsreise nur auf etwa vier Wochen ausdehnen. — Die Säcularfeier Alexander von Humboldt's am 14. September l. J. verspricht hier in seiner Heimathsstadt recht glänzend zu werden. Alle bisher angeregten Veranstaltungen — auch der Gedanke einer freiwilligen Illumination — sind vielfach mit lebhafter Theilnahme aufgenommen worden.

* **Berlin,** 19. August. Dem Ausschuß des Bundesrathes für die Gewerbeordnung ist Seitens des Bundes-Präsidiums der Entwurf eines Reglements für die Prüfung der Zahnärzte, sowie der Entwurf eines Reglements für die Prüfung der Thierärzte zur Vorberathung überwiesen worden.

Der Bundeskanzler Graf Bismarck hat, wie aus Altona gemeldet wird, auf den Besuch von Altona während der Ausstellung verzichtet.

Dem Vernehmen nach hat die oldenburgische Regierung in Berlin den Wunsch aussprechen lassen, bei der demnächstigen Besetzung des Leipziger Bundes-Oberhandelsgerichts berücksichtigt zu werden, und dabei den Ober-Appellationsgerichtsrath v. Beaulieu in Vorschlag gebracht.

— Ueber den Stand der Rinderpest in der Provinz Preußen melden die dortigen Blätter:

Nach einer in Königsberg eingetroffenen amtlichen Nachricht ist auch im Kreise Marienburg die Rinderpest ausgebrochen. Der Fall in Neuteich, Kr. Elbing, ist inzwischen von einem höhern Thierarzt ebenfalls als Rinderpest festgestellt worden. — Aus Elbing wird gemeldet, daß am 17. in Neukirch (Höhe) auf zwei Gehöften die Rinderpest constatirt und Absperrung angeordnet worden ist. — Aus Gollub wird vom 18. gemeldet, daß in Friedeck (Klonchort) die Rinderpest ausgebrochen ist. — Nach amtlichen Mittheilungen fällt das Dirschauer Manöver aus, welches in der Umgegend von Elbing abgehalten werden sollte und sind daher die zum 21. August in Elbing angesagten Truppen nicht zu erwarten. Der auf dem 23. in Dirschau anberaumte Remontemarkt ist aufgehoben worden.

Cassel, 19. August. Von amtlicher Seite geht der H. M.-Z. die Mittheilung zu, „daß die Nachricht, das Consistorium dahier verweigere die Mitwirkung bei dem Vollzuge des Erlasses vom 9. August d. J., betreffend die Berufung einer außerordentlichen Synode für die evangelischen Gemeinden des Regierungsbezirks Cassel, unbegründet sei."

* **Homburg,** 19. August. Der König der Belgier traf Mittags 1 Uhr von Coblenz hier ein und wurde vom Könige Wilhelm auf dem Bahnhofe empfangen und nach dem Schlosse geleitet, woselbst ein Dejeuner eingenommen wurde. Um $3^1/_2$ Uhr reiste der König Leopold wieder ab. Vor der Abreise desselben erfolgte noch die Ankunft des Prinzen Albrecht von Preußen.

* **München,** 19. August. Das Staatsministerium hat die Berufung des Landtags auf den 21. September beantragt. Das betreffende Rescript ist bereits der Genehmigung des Königs unterbreitet, die alsbald zu erwarten sein dürfte.

Carlsruhe, 17. August. Dem badischen Landtage, welcher am 13. September zusammentreten soll, wird sofort von national-liberaler Seite ein Antrag auf Kaiser und wollten den Namen der geheimnißvollen Sängerin wissen, die nun schon seit mehren Tagen die Neugierde dieser müssigen, unbeschäftigten Gesellschaft in Anspruch nahm, und deren Schicksal immer abenteuerlicher und anziehender wurde, je mehr der Schleier, der es bedeckte, sich zu lüften schien. Seine ganze Liebenswürdigkeit gebrauchte Joseph, um auf geschickte Weise den stürmischen Fragen der schönen Drängerinnen auszuweichen. Es war ihm eine Erleichterung, als die Königin dem Ober-Ceremonienmeister einen Wink gab, den Hof nach dem Schlosse Klein-Trianon zurückzugeleiten. Während der Zug sich zu ordnen begann, fragte sie scherzend: „In einem Trio haben Sie mit der unbekannten Schönen zusammen musicirt? Wer war denn der Dritte im Bunde?"

„Der Graf Erbach," entgegnete Joseph, indem er ihr den Arm reichte, „ein Mann von großen Gaben und edlem Herzen."

Marie Antoinette runzelte die Stirn und die Federn auf ihrem Toupet nickten drohend.

Schweigend ging sie neben dem Bruder, sie war in der Stimmung, ihm ihrerseits einmal eine Strafpredigt zu halten, weil sie deren schon mehre über ihre Gefallsucht, ihre verschwenderische Putzliebe und ihre Gleichgültigkeit in ernsten Angelegenheiten aus seinem Munde hatte vernehmen müssen. War ihr fröhlicher Leichtsinn dem Wohl des Staates gefährlicher, als seine Verbindung mit diesen Freigeistern, die an dem Umsturz der Kirche arbeiteten, die, wie ihre fromme Mutter geschrieben, in dem schönen und gläubigen Oesterreich die Ketzerei und Freimaurerei verbreiteten? Sie fand nur im Getümmel der Menschen nicht das rechte Wort für die Empfindungen und Gedanken, die sie bestürmten. Auch bewegte sich der Zug nicht mehr in der früheren Ruhe und Stattlichkeit, mit der er die Terrasse herabgestiegen. Die Zuschauer waren näher gekommen, da die Wachen allmälig ihren Dienst vernachlässigt. Unmittelbar neben den prächtig gekleideten Damen tauchten Bürgermädchen mit ihren Häubchen, neben dem gestickten sammetnen oder seidenen Rock des Edelmannes der braune Tuchrock des Bürgers auf. Zwar traten diese „Geschöpfe aus einer niederen Welt," wie boshaft eine der Herzoginnen ihrem Begleiter zuflüsterte, als wären sie von dem Glanz der Hoheit geblendet, noch demüthig zurück, so oft sie, mehr durch den Zufall und das Gedränge der hinter ihnen Stehenden, auf den Weg der Hofgesellschaft geriethen, aber selbst diese Berührung der Gewänder genügte, den Vornehmen die Festlaune zu trüben. Zwischen ihnen und dem Volke sollte die Schranke unübersteiglich sein. Dazu wehte der Wind stärker und kälter und machte das Verweilen im Garten unbehaglich. Alles eilte, so schnell und hastig es nur die Etikette erlaubte, dem Schlosse zu. Dort war man in den warmen und helleuchtenten Sälen vor den kühlen Schauern des Frühlings und der Berührung mit den häßlichen Geschöpfen einer niedrigeren Sphäre sicher, in einer abgeschlossenen Welt des Glanzes und der Schönheit, der Bildung und der Vornehmheit.

Einmal im Palaste, unter dem Wehen einer anderen, milderen Luft, gewann die Gesellschaft auch bald ihre frühere fröhliche Stimmung wieder.

Ganz leise singen die Witzigen und die Spötter an, in Gruppen vereinigt, hier in den Fensternischen, dort an den Marmorkaminen stehend, das Fest der Königin einer herben Kritik zu unterziehen. Unverantwortlich erschien es den Meisten, daß der Garten nicht besser vor dem Eindringen des Volkes geschützt worden sei. Die Königin habe ihrem Bruder nur zeigen wollen, wie beliebt sie bei dem Volke sei, hieß es.

Die Einfachheit des Kaisers, seine Menschenfreundlichkeit, sein Verkehr mit den unteren Ständen fanden in diesen Kreisen mehr Verächter als Vertheidiger.

Dennoch vermochte sich Keiner dem Zauber zu entziehen, den seine Persönlichkeit mit ihrem eigenthümlichen, halb cäsarischen, halb philosophischen Schwunge ausübte. Nicht ungeschickt verglich ihn einer mit dem römischen Kaiser Julianus, er sei eben so wie dieser ein Gelehrter, ein Philosoph und ein Feldherr, er hielte es wie dieser für nöthig, die Menschen gewaltsam zu ihrem Glücke zu zwingen, nur daß er nicht in die Vergangenheit zurück, sondern vorwärts in die Zukunft blicke. Diese ernste Wendung des Gesprächs hielt aber nicht lange vor einer Nachricht Stand, die sich plötzlich im Saale verbreitete und wie auf Windesflügeln von einem Gemach zum andern flog. Wer sie zuerst ausgesprochen, war nicht zu entdecken; vielleicht ging sie, weil sie so unglaublich war, um so schneller von Mund zu Mund. Jeanne Dubarri sollte im Gewand einer Arbeiterin im Garten gewesen sein! Nichts ist erfindenscher, als die Geschwätzigkeit der Müssigen. Jeder, der seinem Nachbar die abenteuerliche Neuigkeit mittheilte, gab ihr durch einen Zusatz eine noch abenteuerlichere Gestalt.

Bald wußte man alle Einzelheiten des Vorfalls, man beschrieb den Anzug der Dubarri auf das Genaueste, man erzählte, welche unehrerbietigen und unziemlichen Reden sie geführt — und endlich waren wenigstens alle Damen überzeugt, daß Niemand anders als der Graf Erbach ihr Begleiter gewesen. Jener unheimliche, merkwürdige Graf Erbach, vor dessen Untreue, Gewaltthätigkeit und Gottlosigkeit sich seine fromme Gemahlin in die Arme der Königin hatte flüchten müssen; der, kaum in Versailles angekommen, die berüchtigte Gräfin aufsuchte und, während er mit einer verdächtigen Scheu die Gesellschaft seiner Standesgenossen floh, mit Verschwörern und Freimaurern verkehrte! Jener seltsame Mann, von dem der Fürst Lobkowitz unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit so viele häßliche Dinge ausgestreut und mit dem trotz alledem der Kaiser nach seinem eigenen Geständniß auf einer einsamen böhmischen Burg musicirt hatte! War es ein Betrüger, ein Zauberer, ein Dämon?

Die Frauen besonders waren in einer lebhaften Aufregung. Am liebsten hätten sie gesehen, daß der unheimliche Gast durch jene Thür eingetreten und schweren Schrittes durch den Saal gegangen wäre; und da dieser Wunsch unerfüllt bleiben mußte, wenn sich der Kaiser wenigstens zum Sprechen bewegen ließe!

Um Renata zischelte und flüsterte es in allen Tonarten. Ihr Name wurde leise genannt, der ihres Gemahls. Zu gut war sie doch mit der Polizei bekannt, um nicht das eigenthümliche Zittern und Rauschen derselben zu spüren und etwas Unheilvolles für ihn oder für sie aus dieser Bewegung zu ahnen.

Unter der leichten Schminke, die sie nach der Sitte des Tages und der Gewohnheit aller Damen der Königin aufgelegt, erblaßte sie mehr und mehr zu einem Marmorbilde. Aber sie war noch nicht am Ende ihrer Prüfungen, der Kaiser näherte sich ihr. Bescheiden traten die Damen in ihrer Nähe zurück, doch nicht so weit, daß sie auch nur ein Wort der Unterhaltung dadurch einzubüßen gedachten.

„Setzen Sie sich doch, Frau Gräfin, setzen Sie sich! Sie sehen blaß! Der rasche Uebergang aus der Nachtluft in die Hitze des Saales hat Sie angegriffen!"

„Es war das erste Mal, daß der Kaiser hier in Versailles das Wort an sie richtete. Ohne eine Erwiede-

Feuilleton.

Im goldenen Zeitalter.

Historischer Roman in vier Büchern von **Karl Frenzel.**

Zweites Buch.

(Fortsetzung.)

Joseph war indessen zu der Königin und ihren Damen gegangen.

„Das war ja ein langes und vertrauliches Gespräch, Herr Bruder," empfing sie ihn in der Rotunde des Amorempels, „das Sie mit dem Herrn Marchese geführt haben. Man konnte meinen, daß es sich um einen neuen Römerzug handelte."

„Zu einem Römerzuge sind wir Deutsche zu arm und zu klug, Madame. Aber um eine Eroberung hat es sich in der That bei meinem Gespräch gehandelt, um eine Eroberung, deren Früchte den Damen allein zufallen werden."

„Also müßten wir dem Grafen Falkenstein eigentlich Dank wissen, statt ihm zu zürnen, daß er sich uns so lange entzogen hat," scherzte die Prinzessin von Lamballe.

„Lob wie Tadel stelle ich ganz der Großmuth der Damen anheim."

„Haben Sie das Land der Zärtlichkeit wieder für uns entdeckt und erobert?" fragte die Königin.

„Das Land der Zärtlichkeit wird nicht erobert, es wird geschenkt. Und nur die Frauen sind im Besitz desselben. Es liegt im Blick ihrer Augen, im Druck ihrer Hand —"

„Nun, was wird uns Ihre tapfere Hand bescheren?"

„Ich habe Ihnen die Sängerin des Marchese erobert, Frau Schwester."

„Eine Sängerin!" rief mit einem leisen Spott Diana von Polignac.

„Ja, eine Sängerin! Das Merkwürdige ist nur, daß ich im vergangenen Jahre mit dieser Sängerin schon in einem böhmischen Schlosse in einem Trio zusammengespielt habe."

Seine Augen ruhten mit ihrem eigenen, mächtigen und schwermüthigen Ausdruck auf dem Gesicht der zitternden Renata. Die übrigen Damen drängten sich um den auf den Weg der Hofgesellschaft geriethen, aber selbst diese Berührung der Gewänder genügte, den Vornehmen die Festlaune zu trüben. Zwischen ihnen und dem Volke sollte die Schranke unübersteiglich sein. Dazu wehte der Wind stärker und kälter und machte das Verweilen im Garten unbehaglich. Alles eilte, so schnell und hastig es nur die Etikette erlaubte, dem Schlosse zu. Dort war man in den warmen und helleuchtenten Sälen vor den kühlen Schauern des Frühlings und der Berührung mit den häßlichen Geschöpfen einer niedrigeren Sphäre sicher, in einer abgeschlossenen Welt des Glanzes und der Schönheit, der Bildung und der Vornehmheit.

Einmal im Palaste, unter dem Wehen einer anderen, milderen Luft, gewann die Gesellschaft auch bald ihre frühere fröhliche Stimmung wieder.

Ganz leise singen die Witzigen und die Spötter an, in Gruppen vereinigt, hier in den Fensternischen, dort an den Marmorkaminen stehend, das Fest der Königin einer herben Kritik zu unterziehen. Unverantwortlich erschien es den Meisten, daß der Garten nicht besser vor dem Eindringen des Volkes geschützt worden sei. Die Königin habe ihrem Bruder nur zeigen wollen, wie beliebt sie bei dem Volke sei, hieß es.

Die Einfachheit des Kaisers, seine Menschenfreundlichkeit, sein Verkehr mit den unteren Ständen fanden in diesen Kreisen mehr Verächter als Vertheidiger.

Dennoch vermochte sich Keiner dem Zauber zu entziehen, den seine Persönlichkeit mit ihrem eigenthümlichen, halb cäsarischen, halb philosophischen Schwunge ausübte. Nicht ungeschickt verglich ihn einer mit dem römischen Kaiser Julianus, er sei eben so wie dieser ein Gelehrter, ein Philosoph und ein Feldherr, er hielte es wie dieser für nöthig, die Menschen gewaltsam zu ihrem Glücke zu zwingen, nur daß er nicht in die Vergangenheit zurück, sondern vorwärts in die Zukunft blicke. Diese ernste Wendung des Gesprächs hielt aber nicht lange vor einer Nachricht Stand, die sich plötzlich im Saale verbreitete und wie auf Windesflügeln von einem Gemach zum andern flog. Wer sie zuerst ausgesprochen, war nicht zu entdecken; vielleicht ging sie, weil sie so unglaublich war, um so schneller von Mund zu Mund. Jeanne Dubarri sollte im Gewand einer Arbeiterin im Garten gewesen sein! Nichts ist erfindenscher, als die Geschwätzigkeit der Müssigen. Jeder, der seinem Nachbar die abenteuerliche